

## **Lesegottesdienst zum Palmsonntag (5. April 2020)**

*(verfasst von Pfr. Sebastian Voß)*

### **ERÖFFNUNG DES GOTTESDIENSTES**

Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Unsere Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.

Heute ist Palmsonntag – der erste Tag der Woche, die wir Karwoche nennen.

Die Woche vor dem Osterfest, in der wir als Kirche an das Leiden und Sterben Jesu denken.

Wir hören von dem Weg, den Jesus gegangen ist – seinem Weg bis zu Tode am Kreuz.

Und wir glauben, dass es der Weg der Liebe war, den er gegangen ist.

Und dass er diesen Weg für uns gegangen ist.

Gott segne uns diese Tage. Amen.

### **MUSIK EG 98**

Seinen Namen bekommt der Palmsonntag von der Geschichte,

wie Jesus auf einem Esel in Jerusalem einzieht.

Diese Geschichte lesen und hören wir jetzt zuerst:

### **LESUNG** aus Johannes 12,12-19

12 Am nächsten Tag hörte die große Menge, die sich zum Fest in der Stadt aufhielt:

Jesus ist auf dem Weg nach Jerusalem.

13 Da nahmen sie Palmenzweige und liefen ihm entgegen.

Sie riefen: »Hosanna!

Stimmt ein in unser Loblied auf den, der im Namen des Herrn kommt!

Er ist der König Israels!«

14 Jesus fand einen jungen Esel und setzte sich darauf –

genau so, wie es in der Heiligen Schrift steht:

15 »Fürchte dich nicht, du Tochter Zion!

Sieh doch: Dein König kommt! Er sitzt auf dem Jungen einer Eselin.«

16 Die Jünger von Jesus verstanden das zunächst nicht.

Aber als Jesus in Gottes Herrlichkeit aufgenommen war, erinnerten sie sich daran.

Da wurde ihnen bewusst, dass dieses Schriftwort sich auf ihn bezog.

Denn genau so hatten ihn die Leute empfangen.

17 Die vielen Leute, die dabei gewesen waren, bezeugten:

»Er hat den Lazarus aus dem Grab gerufen und ihn vom Tod auferweckt!«

18 Deshalb kam ihm ja auch die Volksmenge entgegen.

Sie alle hatten gehört, dass er dieses Zeichen vollbracht hatte.

19 Aber die Pharisäer sagten zueinander: »Da merkt ihr, dass ihr nichts machen könnt.

Seht doch! Alle Welt läuft ihm nach!«

### **LIED EG 1,1+3 (Macht hoch die Tür)**

### **LESUNG** aus Markus 14,3-9 (dies ist auch der Bibeltext zur Predigt)

3 Jesus war in Betanien. Er war zu Gast bei Simon, dem Aussätzigen.

Als er sich zum Essen niedergelassen hatte, kam eine Frau herein.

Sie hatte ein Fläschchen mit Salböl dabei.

Es war reines kostbares Nardenöl.

Sie brach das Fläschchen auf und träufelte Jesus das Salböl auf den Kopf.

4 Einige ärgerten sich darüber und sagten zueinander:

»Wozu verschwendet sie das Salböl?

5 Das Salböl war mehr als dreihundert Silberstücke wert.

Man hätte es verkaufen können und das Geld den Armen geben.«  
Sie überschütteten die Frau mit Vorwürfen.  
6 Aber Jesus sagte: »Lasst sie doch!  
Warum macht ihr der Frau das Leben schwer?  
Sie hat etwas Gutes an mir getan.  
7 Es wird immer Arme bei euch geben, und ihr könnt ihnen helfen, sooft ihr wollt.  
Aber mich habt ihr nicht für immer bei euch.  
8 Die Frau hat getan, was sie konnte:  
Sie hat meinen Körper im Voraus für mein Begräbnis gesalbt.  
9 Amen, das sage ich euch:  
Überall in der Welt, wo die Gute Nachricht weitergesagt wird,  
wird auch erzählt werden, was sie getan hat.  
So wird man sich immer an sie erinnern.«

## **LIED EG 11,1+2+6 (Wie soll ich dich empfangen)**

### **PREDIGT**

„Was kann ich denn jetzt nur tun?“  
Wie oft stehen Menschen vor dieser Frage!  
Gerade auch in diesen Tagen.  
Wenn die Sorge um das „Morgen“ groß ist.  
Wenn die Angst mehr und mehr wächst.  
Wenn die Nachrichten täglich mehr Coronavirus-Infizierte melden –  
und täglich mehr Verstorbene zu beklagen sind.  
Wir alle haben lange nicht mehr so sehr das Gefühl gehabt,  
die Welt nicht unter Kontrolle zu haben.  
Die Ratlosigkeit macht die Situation so schlimm.  
„Was kann ich denn jetzt nur tun?“

Vielleicht hat genau diese Frage auch die Frau aus der Geschichte bewegt,  
die über dieser Predigt steht.  
Als ihr klar wurde, dass der Weg unumkehrbar ist,  
den Jesus eingeschlagen hat – der Weg, der am Kreuz enden wird.  
„Was kann ich denn jetzt nur tun?“  
Die Situation ist angespannt.  
Ein lieber Mensch, den man so sehr braucht,  
macht sich endgültig auf den Weg.  
Zwei Menschen drohen sich zu verlieren.  
„Was kann ich denn jetzt nur tun?“

Die namenlose Frau hat getan, was sie konnte: Sie hat ein Zeichen gesetzt.  
Ein Zeichen ihrer Liebe.  
Das teure Öl, das in ihrem Besitz ist, das setzt sie als Zeichen ein,  
das nie mehr vergessen werden wird.  
Woher das Öl kommt? – wofür es vielleicht eigentlich gedacht war? –  
das alles bleibt unbeantwortet und ist auch nicht mehr wichtig.  
Es dient jetzt als Zeichen der Liebe.  
Als Zeichen dafür, dass die Frau Jesus nicht aufgibt.  
Dass sie die Liebe Gottes, für die Jesus steht, nicht aufgibt.  
Es war ein Zeichen der Liebe.  
Und darum war es das richtige Zeichen –  
weil der Weg, den Jesus geht, der Weg der Liebe ist.  
Und weil der Weg Jesu ans Kreuz der Weg der Liebe ist.

Das wird mit dem Zeichen der Frau noch einmal deutlicher.  
Darum gehört sie in die Geschichte von Jesus mit hinein.  
Das erkennt Jesus sofort:  
*Amen, das sage ich euch:  
Überall in der Welt,  
wo die Gute Nachricht weitergesagt wird,  
wird auch erzählt werden,  
was sie getan hat.  
So wird man sich immer an sie erinnern.*

Wer **Liebe** zeigt, der zeigt **Hoffnung**.  
Weil Liebe nicht rechnet („Was kostet mich das jetzt?“)  
Weil Liebe nicht aufwiegt („Ich gebe dir – dann gibst du mir ...“)  
Wer Liebe zeigt, der zeigt Hoffnung,  
weil die Liebe im hier und jetzt „Ja“ sagt –  
und sich damit der Zukunft öffnet,  
selbst wenn um sie herum die Welt versinkt in Sorge und Ratlosigkeit und Angst.  
Wer Liebe zeigt, der zeigt Hoffnung.  
Und die **Liebe** der Frau zu Jesus zeigt auch ihren **Glauben** –  
weil es die Antwort auf Gottes Liebe zu den Menschen ist.  
**Glaube, Hoffnung und Liebe** – die Kräfte, die Gott uns gibt,  
um in dieser Welt standzuhalten.

Heute beginnt die Karwoche –  
die Woche des Gedenkens an Jesu Leiden und Tod.  
Und zu Beginn dieser Woche muss von der Frau erzählt werden,  
die aus der Frage „Was kann ich denn jetzt nur tun?“  
ein liebevolles Zeichen hat werden lassen.  
Und die damit eine Idee davon vermittelt,  
wie groß die Liebe ist, die Jesus auf seinen Weg lenkt und bewegt.

Und weil die Frau uns einen Platz schafft in dieser Geschichte,  
die in der Karwoche erzählt wird.  
Durch sie bekommen unsere Gefühle einen Platz in Gottes Geschichte mit den Menschen.  
Genau so wie unsere Fragen und unsere Gewissheiten,  
unsere Ratlosigkeit und unsere Beherztheit.  
So können wir eintreten in diese Geschichte,  
damit wir erleben, dass Jesus diesen Weg für uns gegangen ist.  
Damit wir auf die Liebe setzen –  
damit wir die Hoffnung nicht aufgeben –  
damit wir das Vertrauen auf Gott, den Glauben nicht verlieren.

Ich muss bei dieser Geschichte immer an eine Krankenschwester denken,  
die ich vor vielen Jahren gekannt habe.  
Sie hat in einem Altenheim gearbeitet.  
Und sie hat, immer wenn sie mit den notwendigen Pflegeaufgaben fertig war,  
den Menschen immer noch eine bestimmte Salbe auf den Handrücken gerieben.  
„Die riecht gut“ hat sie mir gesagt. „Das ist auch wichtig.“  
Medizinisch – pflegerisch machte die Creme keinen Sinn.  
Bestimmt war sie auch viel zu teuer für die Einkaufsabteilung des Heims,  
und darum in ihren Augen überflüssig.  
Aber sie riecht gut – und dadurch ist sie viel mehr als alles, was im Pflegeplan steht.  
Sie ist ein Zeichen der Liebe.

„Was kann ich denn jetzt nur tun?“

Viele Menschen nähen in diesen Tagen Mundschutze.

Für unsere Diakoniestation.

Für Pflegeheime, wo Bekannte arbeiten oder Verwandte leben.

Für Nachbarinnen und Nachbarn.

Für die Verkäuferin – für den Briefträger.

Ob es wirklich etwas helfen kann? –

das bleibt unbeantwortet und ist auch nicht mehr wichtig.

Es dient jetzt als Zeichen der Liebe.

Als Zeichen dafür, dass wir das Miteinander nicht aufgeben.

Eine Frau sagt mir: „Ich mache das, damit ich etwas tun kann – irgendwas.“

Damit ich mich nicht so hilflos fühle. Damit ich etwas beitragen kann.“

Und es ist, als wenn sie sagt:

Ich mache das, damit ich ein Zeichen setzen kann:

Du bist mir wichtig. Ihr seid mir wichtig.

Eure Arbeit, euer Einsatz ist mir wichtig.

Unser Miteinander ist mir wichtig.

Denn wir sollen füreinander einstehen.

Auch mit solchen Zeichen der Liebe.

Denn die sind niemals überflüssig.

Diese Mundschutze, die für Helfer genäht werden –

und auch die Anrufe, mit denen wir anderen zeigen: ich denke an dich –

oder die Päckchen, die Großeltern den Enkeln schicken –

oder die Bilder, die Kinder für einsame Menschen auf die Straße malen –

diese Zeichen der Liebe in schwerer Zeit sie sind eine Antwort,

die wir geben jetzt können auf das,

was wir von Jesus in der kommenden Woche hören werden:

Wie Jesus den Weg der Liebe bis zum Ende geht.

Das ist sein Zeichen, auch für uns in dieser Zeit:

Gottes Liebe ist nicht fern.

Auch nicht da, wo Menschen leiden.

Auch nicht da, wo Menschen sich ängstigen.

Auch nicht da, wo Menschen die Kraft zum Helfen ausgeht.

Gottes Liebe ist da.

Und sie gebraucht auch unsere Zeichen der Liebe,

um noch deutlicher da zu sein.

Dafür ist Jesus Christus den Weg der Liebe bis zum Ende gegangen:

Zum Kreuz – in den Tod – und hindurch ins Leben.

Amen.

### **LIED EG 11, 4+5+6**

Das Lied kann auf zwei Melodien gesungen werden:

Entweder die Melodie „Wie soll ich dich empfangen“ (EG 11)

Oder als Passionschoral auf die Melodie von „O Haupt voll Blut und Wunden“ (EG 85)

### **GEBET**

Ewiger Gott, lieber Vater im Himmel,

du bist in Jesus Christus mitten hinein gegangen in unsere Welt.

Du willst uns nahe sein in dem, was wir erleben.

Wir bitten dich: Lass uns das in diesen Tagen spüren.

In unserer Angst – in unserer Ratlosigkeit,

aber auch in den Momenten, in denen wir erleben, welche Kraft deine Liebe uns gibt.

Hilf uns, jetzt das richtige zu tun.  
Mach uns erfinderisch, die aufgezwungene Distanz zu überbrücken.  
Verbinde uns in deinem Wort und durch den Glauben.

Unterstütze uns, dass nicht ausgerechnet da aufs Rechnen verzichtet wird,  
wo es mehr als angebracht ist: bei den gigantischen Ausgaben für militärische Rüstung weltweit.  
Sei bei denen, die unter zu viel Vernunft leiden müssen.  
Sei bei denen, die unter Bürgerkriegen und Flucht leiden.  
Sei bei den vielen Menschen, die verkümmern, weil ihnen kein gutes Wort, keine liebevolle Geste,  
keine zärtliche Berührung geschenkt wird.

Sei bei denen, die menschliche Zuwendung zu ihrem Beruf gemacht haben,  
in Praxen und Krankenhäusern, Altenheimen, Hospizen,  
in allen religiösen Einrichtungen und wo auch immer.  
Gib allen Kraft und Verstand für das, was Notwendig ist –  
besonders in dieser schweren Zeit im Umgang mit dem Corona-Virus.  
Wir hoffen auf Mitmenschlichkeit, auf Vertrauen, das über das Machbare hinausreicht.

Lieber Vater im Himmel, stärke uns für diese Zeit.  
Gib uns Geduld, die Belastungen dieser Tage zu tragen.  
Gib uns Einsicht in die notwendigen Verzichte.  
Gib uns Verständnis für die Sorgen und Bedürfnisse der Anderen.  
Stärke in uns die Mitmenschlichkeit.  
Stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und die Liebe.

Wir beten mit den Worten, die Jesus uns gelehrt hat:

*Vater unser im Himmel.  
Geheiligt werde dein Name.  
Dein Reich komme.  
Dein Wille geschehe,  
wie im Himmel, so auf Erden.  
Unser tägliches Brot gib uns heute.  
Und vergib uns unsere Schuld,  
wie auch wir vergeben unseren Schuldigern.  
Und führe uns nicht in Versuchung,  
sondern erlöse uns von dem Bösen.  
Denn dein ist das Reich und die Kraft  
und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
Amen.*

### **LIED EG 545,1+4 (Wir gehen hinauf nach Jerusalem)**

SEGEN

Der Herr segne dich und behüte dich.  
Der Herr lasse sein Angesicht über dir leuchten und sei dir gnädig.  
Der Herr erhebe sein Angesicht über dich und gebe dir Frieden.  
Amen.

*Die Worte der Fürbitte sind mit formuliert von Sr. Helga Raband aus Gesungen.  
Vielen herzlichen Dank dafür!*